

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **168 (1889)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Zu strenge Erziehung. Söhnchen: „Liebe Mama, heute Nacht hat mir geträumt, daß es tüchtig geregnet habe und ich sei ganz durchnäßt worden.“ — Mutter (gibt ihm eine Ohrfeige): „So, Du Schlingel, und Du hast gewiß wieder keinen Regenschirm bei Dir gehabt!“

Anzüglich. Gnädige Frau (zum Hausmädchen): „Helene, ich kann heute nicht aufstehen, ich habe wieder so entsetzliche Kopfschmerzen.“ — Hausmädchen (mitleidig): „Mein Gott, gnädige Frau, daß Ihnen auch der dumme Kopf so oft weh thun muß!“

Die Elternmale. „Du, Sepperl, was hast Du am Kinn, ist das eine Warze?“ — Sepperl: „Nein, das ist ein Muttermal.“ — „Und woher hast Du die rothe Geschwulst hinter dem Ohr?“ — Sepperl: „Das ist ein Vatermal — das hab' ich aber erst seit gestern.“

Kein gefallen. A.: „Verzeihen Sie, lieber Freund, die Indiskretion, es macht mir so den Eindruck, als ob Sie in großer Geldverlegenheit wären.“ — B.: „D ganz und gar nicht!“ — A.: „Dann darf ich Sie wohl um ein Darlehen von 100 Fr. bitten!“

Gute Antwort. Ein Appenzeller traf bei einer Schießübung niemals die Scheibe. Lieutenant: „Donnerwetter! Wie ständid mer au eigentlich da in Kriegsgefahr! Nid emol es Schürthor würdet Ihr treffen!“ — Soldat: „J globe fast es chönti au no Lüt nebid usse ha!“

Aus der Schulstube. „Warum hat Abraham seinen Sohn Isaak nicht wirklich geschlachtet? Wer weiß es?“ Niemand antwortet. Endlich erhebt sich Xaverl, der jüngste Sprosse des Schweine Metzgers. — „Nun, warum, Xaverl?“ — „Weil — weil er noch nicht fett genug war.“

Vorsicht. Fremder: „Nu, Sie, guter Freund, sagen Sie mir, zu was die Holzhütte dort dient mitten im Obstgarten drinnen?“ — Bauer: „Nu, zu was soll se denn diene? Dees is d'Hütte für den Flurwächter, worin er nachts schlöft, wann er d'r Obstgarten bewacht.“

Zerstreute Leute. Frau (zu dem neu aufgenommenen Mädchen): „Haben Sie einen Geliebten?“ — Mädchen: „Nein.“ — Frau: „Und wie heißt er?“ — Mädchen: „Schorsch.“

Im Fleischladen. Metzger (das Fleisch abwiegend): „So, Fräulein Zette! Und was haben Sie sonst noch auf dem Herzen?“ — Zette: „Zwei Pfund Nterenfett.“

Beim Krämer. „Was bekommst Du, Kleine?“ — „I möcht an Spiritus — aber so an recht stinkend'n, hat mei Muatta gsagt — sonst sauft'n der Vater!“

Merkwürdig. (Im August.) Bettler: „Bitte um eine kleine Unterstützung, bin schon sechs Monate ohne Arbeit.“ — Herr: „Sechs Monate. Was ist Deine Profession?“ — Bettler: „Bin halt Schneeschaufler.“

Unterschied. „Nun, wie lebt denn das neuvermählte Ehepaar in Eurer Nachbarschaft?“ — „D, die leben wie ein Nachtigallenpaar, — nur umgekehrt!“ — „Wieso?“ — „Nun, bei den Nachtigallen schlägt das Männchen und bei denen da drüben das Weibchen.“

Befehlende Form. Schulinspektor: „Kinder! Ich werde Euch jetzt Sätze vorsagen, die Ihr dann in die befehlende Form umwandeln müßt. Meier, wie heißt der Satz: „Der Dsche zieht“, in der befehlenden Form ausgedrückt?“ — Meier: „Hü!“

Ein triftiger Grund. In Dakota melbete sich bei einer Postexpreskompagnie eine rüstige Frau als — Fuhrmann. „Können Sie denn auch mit Maul- eseln umgehen?“ frug der Posthalter. Ein halb stolzes, halb verächtliches Lächeln umspielte die noch vollen Lippen, als sie antwortete: „Pah, wenn man, wie ich, schon dreimal verheirathet war . . .“ Der Posthalter ließ die Frau nicht ausreden, er engagirte sie sofort.

Professoren = Pünktlichkeit. Professor der Geschichte (zu einem Studenten): „Wann sind Sie geboren?“ — Student: „Anno 1859.“ — Professor: „Vor oder nach Christi Geburt? Ich muß bitten, dies bei Daten immer beizufügen, damit alle Zweifel ausgeschlossen sind.“

Anstrengender Beruf. „Angeklagter, was sind Sie?“ — „Ich verkaufe bei Sonnenfinsternissen schwarze Beobachtungsgläser!“

Aus der Schule. Lehrer: „Also, Apollo ist der Gott der Sonne, des Tageslichtes! Und wer war die Diana?“ — Schülerin: „Die Göttin des Nachtlichtes!“